

Publizistikpreis 2009 – 2. Preis

Ramona Popp ist Lokalredakteurin beim Fränkischen Tag in Lichtenfels. Den direkten Weg dorthin ging sie nach dem Abitur über ein klassisches Volontariat. Seither bearbeitet sie dort die vielfältigen Themen einer lebendigen Region und wurde so durch den Hinweis des FGH-Partners Geuter aus Coburg auf eine hochinteressante Persönlichkeit aufmerksam.

JETZT KLINGT IHM DIE GEIGE NOCH SCHÖNER

ERFOLGSERLEBNIS – Alexander Lipinski hat seinem Lieblingsinstrument eine andere Form gegeben und sich diese besondere Violine patentieren lassen. Den vollen Klang kann der 88-Jährige seit wenigen Wochen dank eines neuen Hörsystems genießen.

Weismain - Alexander Lipinski hat einen bewegten Lebenslauf. Der 88-Jährige, der seit den 70er Jahren im Landkreis Lichtenfels lebt, war als Textildesigner ein gefragter Mann, bei verschiedenen Unternehmen tätig. Wenn er aus seinem Leben erzählt, erinnert das auch an Stationen deutscher Geschichte. Einen Bundeswehr-Mantel habe er entworfen und mit Adenauer Kaffee getrunken. Als Zuschneider in Berlin unter den Linden Reithosen von Grafen und Fürsten abgesteckt, später als Designer Modelle für die Lufthansa entwickelt.

Faszination von Kindheit an

Doch wo es ihn auch hinzog und was er auch Schönes oder Trauriges erlebte, eine Geige war immer dabei. Dieses Instrument faszinierte ihn schon als Kind. In der Werkstatt von Bruno, dem Geigenbauer, dessen Nachname für ihn damals keine Rolle spielte, war er als kleiner Junge jeden Tag. Als Siebenjähriger lernte er Geige spielen. Es war ein unregelmäßiger Unterricht, durch einen jungen Mann aus dem Ort, der in Wien studierte und nur in den Semesterferien heim kam. Vieles brachte er sich selbst bei. Im Krieg erlebte er das Verbindende der Musik: Russische Offiziere wollten wissen, wer ein Instrument spielen kann, und so ließ er auf seiner Geige Schlager von Peter Kreuder erklingen, die damals „in“ waren. Alexander Lipinski ist überzeugt davon, dass ihm dies Sympathien einbrachte, die letztlich zu seiner Entlassung aus der Gefangenschaft nach einem halben Jahr führten.

Mit Helmut Zacharias unterwegs

In Berlin zog er mit dem gleichaltrigen Helmut Zacharias – der später als „Zaubergeiger“ berühmt werden sollte – an den Wochenenden durch die Kneipen und musizierte. „Wir haben unser Elend weggespielt“, erinnert sich Lipinski an diese Zeit. Als Lohn habe man ein Essen bekommen. Auch als es beruflich aufwärts ging, war die Geige sein Begleiter. Er lernte, die Schlager der 60er und 70er Jahre zu spielen, und kann noch heute viele davon aus dem Stegreif und ohne ein Notenblatt. Von dem weltberühmten spanischen Liebeslied „Bésame mucho“ hat er eine eigene, flottere Version kreiert. Operettenmelodien und die leichte Muse sind es, die ihm besonders liegen.

Was ihm nicht gefällt, ist, wenn der Klang einer Geige jämmerlich dünn daherkommt und im Zusammenspiel verblasst. Er wünschte sich einen volleren Ton, stark genug, um harmonisch in andere Instrumente hinein zu klingen. Mit diesem Bestreben machte sich der Designer daran, „seine eigene“ Geige zu entwickeln. Die klassische Form änderte er ab, verzichtete auf

Schnörkel und setzte stattdessen auf ein schlichteres Aussehen. Er findet dieses zeitgemäßer. Den gewollten Klang erzielte er durch eine etwas höhere Zarge und den dadurch vergrößerten Resonanzkörper. Seinen Entwurf hat der Geigenbauer Walter Mahr in den 90er Jahren umgesetzt. Das Ergebnis heißt Amadeo und ist inzwischen patentiert. Ganz besonders stolz macht Alexander Lipinski das Urteil eines Profi-Musikers. Laszlo Petendi ist Violinist der Bamberger Symphoniker und seit geraumer Zeit im Besitz einer Amadeo-Geige. Er hat sie als Privatmann erstanden und ihre Möglichkeiten auch im Tonstudio ausprobiert. Mit überzeugendem Ergebnis: „Die Geige ist wirklich genial!“

Zum Staunen gebracht

Das schönste Erfolgserlebnis war für den Weismainer jedoch erst vor wenigen Wochen möglich. Während des Krieges, nach einer Detonation in nächster Nähe, hatte Alexander Lipinski viel von seinem Hörvermögen eingebüßt. Das rechte Ohr war nahezu taub. Auch das linke Ohr ist geschädigt, doch die Geige, links gespielt, konnte er damit „noch ganz gut hören“. Das neue Hörsystem, das ihm im November angepasst wurde, brachte den Mann zum Staunen. Mit diesem Gerät ist sein rechtes Ohr nun nicht mehr „tot, sondern verhilft ihm zu einem Rundum-Klanggenuss. Wie das war? „Schön!“ sagt Alexander Lipinski und strahlt. Die Geige klinge noch besser, voller. Der Hörgeräte-Akustiker möchte die Geschichte werbewirksam nutzen. Lipinski hat zugestimmt. Es kann also gut sein, dass künftig mehr Menschen über die in Weismain entwickelte Violine staunen werden.

Fränkischer Tag, Lokalausgabe Lichtenfels, 20. Dezember 2009